

Trotz düsteren Zeiten Hoffnung schöpfen und Spenden sammeln – dies war die diesjährige Herausforderung des Keren Hajessod am Berner Magbit Opening

# «Wir sind trotz allem stark»

HANNAH EINHAUS

Solidarität mit Israel widerspiegelt sich immer auch an der Liste von nicht jüdischen Gästen an proisraelischen Anlässen. So zum Beispiel am Magbit Opening, dem Spendenanlass von Keren Hajessod am Dienstag in Bern. Der Salon Rouge im Hotel Bellevue war besser besucht als in den Vorjahren, darunter treu die Vertreter der Gesellschaft Schweiz-Israel, der Israel-Werke, der Vereinigung Pro Israel und ein Vertreter aus dem Kantonsparlament – keine Selbstverständlichkeit für Emanuel Zloczower, Co-Präsident der Berner Sektion: «Seit dem 7. Oktober 2023 ist für die jüdische Welt nichts mehr, wie es war. Wir fühlen uns verlassen von christlichen Freunden; wir fühlen uns unverstanden beim Erklären, dass nicht Israel der Aggressor in diesem Krieg ist; und wir fühlen uns verletzt, dass wir uns als Juden nicht mehr zu erkennen geben dürfen.» Zloczower zollte den Anwesenden umso mehr Dank und Wertschätzung für ihr Kommen und ihre Unterstützung für Israel. Dort lebt nach seiner Vorstellung auch in Zukunft «eine pluralistische Gesellschaft von Juden, Christen, Arabern, Drusen, Säkularen und Religiösen, an deren Koexistenz ich weiter glauben will.»

## Starke Gesellschaft

Von der Stärke und Resilienz der israelischen Gesellschaft zeigte sich auch Kidma Bar überzeugt. Die neue Co-Präsidentin stellte sich kurz als Enkelin von Holocaust-Überlebenden vor, geboren und aufgewachsen in Israel, vor drei Jahren in die Schweiz gezogen. «Meine Grosseltern und Eltern haben mich immer gelehrt, einen Beitrag zur israelischen Gesellschaft zu leisten, denn eine starke und stabile Gesellschaft ist der Motor einer blühenden Nation.» Seit sie in der Schweiz lebe, verstehe sie die Worte ihrer Grossmutter: «Wir können nur dann überall sicher leben, wenn wir einen starken Staat haben. Ein starkes Israel.» Eine starke Gesellschaft baue ein starkes Land auf. «Und wir sind stark trotz und mit allem in der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft.»

Das Co-Präsidium von Keren Hajessod Bern stellte an diesem Abend auch kurz den neuen Delegierten aus Israel, Ofer Kol, vor und Thomas Wyler, den neuen Präsidenten von Keren



Kidma Bar, Avital Leibovich, Emanuel Zloczower, Ofer Kol, Ifat Reshef, Claudia Scheiner, Thomas Wyler (v. l.).

Hajessod Schweiz, den Nachfolger von Claudia Scheiner.

## Widerstandskraft

Die Situation, die Israels Botschafterin Ifat Reshef in ihrem Grusswort skizzierte, lässt sich mit der Ambivalenz «düster optimistisch» zusammenfassen: «Am 7. Oktober wurden wir in einen Albtraum geworfen, der bis heute anhält.» Sie verwies dabei nicht nur auf die grossen Verluste im laufenden Krieg in Gaza, sondern den weltweit angestiegenen Antisemitismus, der jüdisches Leben unsicher mache. «Wir Israelis – Soldaten wie Zivilisten – leisten unseren Beitrag, um diesen vielseitigen Herausforderungen zu begegnen.» Im Wissen um die raren Freundschaften werde man nicht vergessen, wer in Notzeiten zu Israel stehe. «Freunde wie Sie bringen Licht in diese dunkle Zeit. Sie geben uns Kraft, weiterzumachen.»

Sehr plastisch skizzierte die Hauptrednerin Avital Leibovich, Oberstleutnant a.D. der israelischen Armee, die aktuelle Lage in Israel. Wie sie am 7. Oktober geweckt wurde, wie sie, ihr Sohn und ihre Tochter im Einsatz standen und man nur hie und da erfuhr, wie es dem oder der anderen ging. Ihre jüngste, 18-jährige Tochter komme in wenigen Wochen ebenfalls in die Armee. «Und es betrifft uns alle, jeden Einzelnen von uns. Vielleicht kennen wir einen

Namen der Gefallenen, die jeden Morgen um 6 Uhr publiziert werden.»

Sie ging im Weiteren auf die verschiedenen militärischen Fronten in Gaza, in der Westbank, an der libanesischen Grenze ein sowie auf die Angriffe aus Irak, Iran und von Huthi in Jemen. Dazu komme die nie dagewesene internationale Isolation. Während der Einsatz in Gaza noch maximal drei Wochen dauere, sei die Hizbollah im Libanon mit über 150.000 Raketen eine weitaus grössere Herausforderung, die auch wirtschaftlich grossen Schaden anrichtet. Die gemeinsame Abwehr des iranischen Angriffs mit anderen Armeen habe die Stärke der militärischen Koalition mit sechs Ländern gezeigt, doch ein iranischer Angriff bleibe eine Gefahr. «Es tut mir leid, dass ich Ihnen kein besseres Bild geben kann», schloss Avital Leibovich ihre Rede. «Wir sind sehr widerstandsfähig, aber wir stehen auch kurz davor, dass die ganze Region in Flammen aufgeht. Die Folgen eines Krieges im Libanon würden sich auf die gesamte Region auswirken. Uns könnten härtere Zeiten bevorstehen.» Wie ihre Vorrednerin betont auch Leibovich die Resilienz, die Widerstandskraft der israelischen Bevölkerung, nicht nur im Militär, sondern besonders im zivilen Leben. «Die Menschen leisten tagtäglich einen erstaunlichen Beitrag zur Gesellschaft. Wir sind widerstandsfähig.» ●